

# Ergebnisdokumentation Arbeitstreffen Sachsen Postkolonial 2.0

<b>Allgemeine Informationen</b>	<b>2</b>
Finanzierung und Förderung	2
Programm des Arbeitstreffens	3
<b>Zusammenfassung der Veranstaltung</b>	<b>4</b>
1. Einführung	4
1.1 Ziel des Arbeitstreffens .....	4
1.2 Reflexion des Vernetzungsworkshops 2022 .....	4
1.3 Colonial Memory Re:Telling DOAA .....	5
1.4 ERDI-Netzwerk.....	6
2. Awareness-Input während der Veranstaltung	7
2.1 Die Leipziger Awareness Initiative .....	7
2.2 Weitere Ressourcen zu den Themen Awareness, Diskriminierung, Gewalt.....	7
2.3 Empfehlungen für zukünftige Veranstaltungen .....	8
3. Ergebnisse der Workshops	9
3.1 Wie wollen wir gemeinsam forschen? .....	9
3.3 Wie wollen wir gemeinsam vermitteln?.....	11
4. Ergebnisse aus der Zukunftswerkstatt	13
4.1 Prinzipien gemeinsamen Arbeitens .....	13
4.2 Praktische Ideen .....	13
<b>Anhang</b>	<b>14</b>
5. Teilnehmer:innen des Arbeitstreffens	14
5.1 bisheriges Organisationsteam und Workshopleitende .....	14
5.2 Awarenesssteam.....	14
5.3 alle Teilnehmenden .....	14
6. Fotodokumentation Workshop A: Wie wollen wir gemeinsam forschen	15
6.1 Gruppe 1 .....	15
6.2 Gruppe 2 .....	16
7. Fotodokumentation Workshop B: Wie wollen wir gemeinsam vermitteln	17
7.1 Gruppe 1 .....	17
7.2 Gruppe 2 .....	18

---

# Allgemeine Informationen

*Diese Ergebnisdokumentation fasst die wichtigsten Ergebnisse des Arbeitstreffen Sachsen Postkolonial 2.0 vom 03./04. November 2023 zusammen. Das Dokument erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Fehlerlosigkeit.*

## Finanzierung und Förderung

Das Arbeitstreffen wurde aus den Mitteln des Freistaates Sachsen im Projekt *Weltoffenes Sachsen* und dem *Netzwerk Erinnerungskultur digital* (ERDI) finanziell gefördert. Wir danken der *Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek* (SLUB) für die Bereitstellung ihrer Räumlichkeiten und dem *Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde* (ISGV) für die logistische und organisatorische Unterstützung.



UNIVERSITÄT  
LEIPZIG

## Programm des Arbeitstreffens

**Sachsen Postkolonial 2.0**  
Dresden, 03. – 04.11.2023

Sachsen  
postkolonial



### Freitag, 03.11.2023

*Veranstaltungsort: Klemperer-Saal, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Zellescher Weg 18, 01609 Dresden*

- 15.00 Uhr** Get together  
**16.00 Uhr** Offizieller Start und Einführung  
*Mathias Hack, Mathias Herrmann, Tania Kolbe u. Martin Reimer*  
**17.00 Uhr** Pause  
**17.30 Uhr** Awareness-Input  
*Leipziger Awareness-Kollektiv (Rahel Yohannes+ Minh Anh Bui)*  
**19.30 Uhr** Offizielles Ende

*Informeller Abendteil*

### Samstag, 04.11.2023

*Veranstaltungsort: Klemperer-Saal, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Zellescher Weg 18, 01609 Dresden*

- 09.00 Uhr** Get together  
**09.45 Uhr** Einführung in die Workshops  
**10.00 Uhr** Workshopphase I  
(A) "Wie wollen wir gemeinsam forschen?"  
*Christiane Bürger, Reiner Fenske*  
(B) "Wie wollen wir gemeinsam vermitteln?"  
*Mathias Herrmann, Tania Kolbe, Martin Reimer*  
**11.00 Uhr** Kaffeepause  
**11.30 Uhr** Workshopphase II (Rotation)  
(A) "Wie wollen wir gemeinsam vermitteln?"  
*Mathias Herrmann, Tania Kolbe, Martin Reimer*  
(B) "Wie wollen wir gemeinsam forschen?"  
*Christiane Bürger, Reiner Fenske*  
**12.30 Uhr** Gemeinsame Mittagspause  
**13.30 Uhr** Feedback-Input  
**14.00 Uhr** Utopienwerkstatt und nächste Schritte  
*Mod.: Mathias Hack*  
**15.30 Uhr** Gemeinsamer Abschluss

*Gemeinsamer Besuch der Ausstellungseröffnung „MENSCHENanSCHAUEN. Von Blicken zu Taten“ im Stadtmuseum Dresden, Wilsdruffer Straße 2, 01607 Dresden (ab 19.00 Uhr)*

# Zusammenfassung der Veranstaltung

## 1. Einführung

In der einführenden Sektion erläuterten die Organisator:innen, dass dieses zweite Treffen des losen Netzwerks *Sachsen Postkolonial* maßgeblich von drei Säulen getragen wird. Das Arbeitstreffen versteht sich erstens als Nachfolger und Reaktion auf das letztjährige Vernetzungstreffen Sachsen Postkolonial (Juni 2022). Als zweite Säule versteht sich die Initiative Colonial Memory Re:Telling DOAA (Leipzig) als Mitveranstalter und kritische Intervention. Das Netzwerk ErinnerungskulturDigital (ERDI) tritt zum Projekt hinzu, um vor allem Fragen der Vermittlung (im digitalen Raum) mit einzubringen).



### 1.1 Ziel des Arbeitstreffens

Ziele des Arbeitstreffens waren die fortschreitende Vernetzung aller an (post)kolonialer Aufarbeitung beteiligten Personen, Institutionen und Organisationen in Sachsen (1), die Ergebnisse und Herausforderungen des Vernetzungsworkshops im letzten Jahr zu reflektieren (2), Grundzüge einer für alle Beteiligten inklusive Arbeitsgrundlage zu schaffen (3) und nächste Schritte auszuloten (4).

### 1.2 Reflexion des Vernetzungsworkshops 2022

Im Juni 2022 trafen sich in Leipzig 40 verschiedene Institutionen, zivilgesellschaftliche Initiativen, wissenschaftliche Projektgruppe und Einzelpersonen zu einem gegenseitigen Kennenlernen von Projekten und Personen. Zu Beginn des Arbeitstreffens bot das Organisationsteam eine Reflexion dieses ersten Workshops.

- 1) In Sachsen existieren eine Vielzahl von Projekten der (post)kolonialen Aufarbeitung. Insbesondere in den letzten fünf Jahren haben sich die Bemühungen von vielen Seiten intensiviert. Zentren sind vor allem die Großstädte Dresden und Leipzig.
- 2) Die Projekte speisen sich aus unterschiedlichen Hintergründen und Motivationen: Sie stellen Aufarbeitung der Geschichte einer Institution, Überarbeitung von Museumskonzepten, Empowerment von BIPoC-communities, rassismuskritische Bildungsarbeit, kritische Stadtgeschichte, wissenschaftliche Arbeiten u.a. dar.
- 3) Viele Einrichtungen verstehen diese Arbeit als Demokratieförderung und werden von rechtsextremen Gruppierungen daher unter Druck gesetzt. Der Widerstand gegen Projekte und Institutionen ist besonders im ländlichen Raum stark. Daher wünschen sich Akteur:innen auf dem Land mehr Vernetzung und Unterstützung.
- 4) Analoge Akteursgruppen sind bereits gut miteinander vernetzt. Museen, zivilgesellschaftliche Initiativen, Wissenschaftler:innen, migrantische oder BIPoC-Organisationen kennen sich jeweils gut und arbeiten bereits sachsenweit zusammen. In

den jeweiligen Städten wie Dresden, Chemnitz oder Leipzig sind auch die unterschiedlichen Gruppen miteinander in unregelmäßigem Kontakt.

- 5) Die Arbeit wird auf vielen Ebenen vom Ehrenamt oder durch Honorararbeit getragen. Das trifft vor allem auf die zivilgesellschaftlichen und aktivistischen Projekte, aber auch auf die Wissenschaft und die Museen zu. Auch die beiden Workshops Sachsen Postkolonial wurden ehrenamtlich organisiert.
- 6) Projekte erhalten unterschiedlichen Reaktionen aus der Gesellschaft. Einerseits gibt es Interesse an Publikationen, Bildungsmaterial und neugestalteten Ausstellungen, andererseits stoßen kritische Interventionen wie die Umbenennung von Straßen und Hinterfragung prominenter historischer Persönlichkeiten auf Ablehnung.
- 7) Die Veranstaltung im letzten Jahr hat es nicht geschafft alle interessierten Akteur:innen oder Organisationen an Bord zu holen. Das gilt insbesondere für migrantische oder BIPoC-Organisationen. Die Gründe dafür lagen in einer akademischen Ausrichtung der Veranstaltung, dem nicht-inkluisiven Format oder schlichtweg fehlender Einladung.
- 8) Der Vernetzungsworkshop war von produktiven und destruktiven Diskussionen begleitet. In Reaktionen verfügt dies Veranstaltung über mehr Pausen und Raum zur Interaktion sowie ein Awareness-Team. Ein Awareness-Input zu Beginn der Veranstaltung soll das respektvolle Miteinander in den Fokus nehmen, sowie dabei helfen zu reflektieren aus welcher Position und mit welchen Privilegien wir hier in den Raum sprechen.
- 9) Fragen der Vermittlung außerhalb des akademischen Elfenbeinturms wurden auf dem Vernetzungsworkshop vielfach angerissen und der Wunsch geäußert auf zukünftigen Veranstaltungen Bildungsarbeit in den Vordergrund zu stellen.
- 10) Als praktisches Ergebnis des Vernetzungswshops steht eine unvollständige Übersicht verschiedener Projekte auf der [Webseite Sachsen Postkolonial](#) zur Verfügung.

### 1.3 Colonial Memory Re:Telling DOAA

Im Rahmen des 125-jährigen Jubiläums der *Sächsisch- Thüringischen Industrie und Gewerbeausstellung* (STIGA) 2022 wurde unter dem Bündnisnamen „ReTelling DOAA“ die „Deutsch-Ostafrikanische-Ausstellung“ kritisch thematisiert. Die „Deutsch-Ostafrikanische-Ausstellung“ (DOAA) war Teil der *Sächsisch- Thüringischen Industrie und Gewerbeausstellung*, welche sich im Jahr 1897 im heutigen Clara-Zetkin-Park in Leipzig befand.

Das Leipziger Kollektiv setzt sich aus Akteur:innen des Bundesverbandes der Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland (ISD Bund e.V.), dem BIPoC-Kollektiv Diversif, AG Leipzig Postkolonial und lokalen Akteur\*innen, Gruppen sowie Forschungseinrichtungen zusammen. Die Beteiligten des ISD Bund e.V. setzen sich unter anderem partizipativ und antirassistisch für die (Menschen-)rechte Schwarzer\* Menschen in Leipzig ein. Das BIPoC-Kollektiv Diversif beschäftigen sich als institutionskritisch mit Verhältnissen im Kulturbereich. Die AG Leipzig Postkolonial engagiert sich ehrenamtlich, um Erkenntnisse aus postkolonialen akademischen Debatten und aktivistische Kritik zugänglich zu machen. Das Projektbündnis nutzt so verschiedenen Kenntnisse und Perspektiven profitieren, die seine Akteur:innen mit sich bringen.

Bisher entstanden aus diesem Kollektiv heraus mehrere Ausstellungen mit Rahmenprogramm, Workshops und Schulmaterialien, welche die in die Gesamtausstellung integrierte Kolonialausstellung kritisch hinterfragt und thematisiert.

Ein weiterer Kern der Auseinandersetzung ist zudem, einen Perspektivwechsel anzuregen und eine mehrperspektivische Beschäftigung mit Kolonialgeschichte anzugehen. Hinzu kommt das Hinterfragen von Kontinuitäten, die bis in unsere Gegenwart reichen. Hierbei werden auch, bezogen auf die koloniale Vergangenheit, die gegenwärtigen Privilegien und Machtstrukturen untersucht und zu hinterfragt.

#### **1.4 ERDI-Netzwerk**

Das Netzwerk Erinnerungskultur digital (ERDI) versucht, Akteur:innen und Multiplikator:innen erinnerungskultureller Arbeit in und aus Dresden und darüber hinaus zu bündeln und zu vernetzen. Die diversen Projekte richten sich nicht nur an Wissenschaftler:innen oder Mitarbeiter:innen einzelner Einrichtungen, sondern auch an Citizen Scientists.

Ein Hauptfokus liegt dabei auf dem Bereich der Digitalität, weshalb Einzelprojekte immer entsprechende Perspektiven aufweisen. Das Engagement des Netzwerkes ERDI im Zusammenhang mit "Sachsen Postkolonial 2.0" erfüllt alle aufgezeigten Aspekte. Das thematische Interesse verbindet sich hierbei mit Fragen der Digitalität, wobei es nicht nur darum geht, Repräsentationsräume zu schaffen, sondern auch über beispielsweise Tools und/oder Vernetzungsplattformen nachzudenken.

Als Partner aus dem Netzwerk heraus zeichnet sich hierbei die Professur Neuere und Neueste Geschichte und Didaktik der Geschichte (NNGDG) der Technischen Universität Dresden als Mitorganisator verantwortlich. Die Professur beschäftigt sich seit dem Wintersemester 2021/22 intensiv mit den Themen Kolonialismus/Postkolonialismus/Dekolonisation in Bezug auf den Geschichtsunterricht in und an sächsischen Schulen und ist in diesem Zusammenhang an deren Ausgestaltung in Hinblick auf Nachhaltigkeit, Multimedialität und Multiperspektivität interessiert.



## 2. Awareness-Input während der Veranstaltung

### 2.1 Die Leipziger Awareness Initiative

**„Awareness bedeutet, einen rücksichtsvollen, verantwortungsbewussten und solidarischen Umgang miteinander zu etablieren und zu pflegen. Es sollen Räume geschaffen werden, die die Selbstbestimmung verschiedener Communities stärken - parteilich und solidarisch. Mit Awareness-Arbeit lernen wir gemeinsam, die Grenzen aller zu respektieren und Diskriminierung und Gewalt entgegenzutreten. Und wir lernen, wie wir Personen unterstützen, die diskriminierende Erfahrungen machen (müssen). [...]“**

**Webseite der Initiative, <https://www.initiative-awareness.de/>, 'Awareness'**

Während der Veranstaltung waren insgesamt drei Mitglieder der Leipziger Awareness Initiative anwesend. Am ersten Abend fand ein Awareness-Input statt, der Themen wie die Unterscheidung von Ungleichheit, Gleichheit, Gleichstellung und Gerechtigkeit sowie die verschiedenen Facetten von Intersektionalität behandelte. Darüber hinaus wurden Strategien und Mindeststandards für Veranstaltungen aufgezeigt und eine Besprechung der Gruppe über Konsequenzen und Richtlinien für die eigene Arbeit angeregt. In der Abschlussdiskussion am Ende des zweiten Tags fand eine moderierte Besprechung des Feedbacks aller Teilnehmenden statt, welche sich mit Fragen wie Redeanteilen, Erkennen der eigenen Rolle und der Öffnung zukünftiger Veranstaltungen für eine diversere Teilnehmerschaft auseinandersetzte. Während der gesamten Veranstaltung standen eigene Räumlichkeiten zur individuellen Aussprache mit dem Awarenesssteam zur Verfügung. Darüber hinaus fand eine Beobachtung der Veranstaltung durch ein Mitglied des Awarenesssteams mit anschließendem Feedback statt.

**10 Must-Haves für die Einführung von Awareness-Strukturen**

- Gemeinsame Werte**  
Be erkennen an, dass Diskriminierung, Macht, Ausgrenzung, Ausschluss und (versteckter) Gewalt auf einen eigenen Verantwortungsbereich passen. Bei nicht die Verantwortung, dem gegenübersteht. Bei nicht bereit, eine Struktur zu durchbrechen und bezieht dabei kein Awareness-Wortung.
- Präventiv handeln**  
Bei schaff Wissen darüber, wo bei sich Diskriminierung und diskriminierungsbedingte Gewalt passiert. Sobald in der eigenen Organisation, als auch auf einer Veranstaltung. Bei nicht persönliche Gefahren erkennen und präventiv Anpassungen vornehmen.
- Schulungen**  
Eine Crew hat ein Verständnis für welche eine Form von Diskriminierung und (versteckter) Gewalt auf der individuellen und zwischenmenschlichen Ebene. Es gibt unterschiedliche Schulungen.
- Klare Verantwortlichkeiten**  
Bei nicht eine Struktur mit mindestens zwei Personen ein. Hat jeden alle Informationen ausgetauscht und es gibt einen aktiven Überblick über alle Bestrebungen gegen Diskriminierung in einer Organisation.
- Alle Bereiche involviert**  
Alle Verantwortungsbereiche sind aktiv involviert. An die Schnittstelle (S) sind alle Bereiche eingebunden. Es gibt diskriminierungsmittels Programmplanung, Öffentlichkeitsarbeit, Sicherheitskonzepte und Personalplanung.
- Transparenz & Verlässlichkeit**  
Eine Werte und Awareness Konzept sind öffentlich einsehbar. Eine Vorgabe sind auch öffentlich sind transparent und verlässlich. Bei nicht eine Struktur, wo sie welche Unterstützung er haben. Bei kommunizieren Herausforderungen.
- Beschwerdestelle**  
Bei schaff Klarheit darüber, welche sich bei nicht eine Stelle als auch Mitarbeiter\*innen können bei Diskriminierung und (versteckter) Gewalt. Es gibt eine klare Handlungsplan, was, während und nach Veranstaltungen.
- Unterstützung für Betroffene**  
Bei Unterstützung nicht die Handlungsrechte von betroffenen Personen. Sie haben auf dem Prinzip der Parteilichkeit, der Transparenz und der Defizitbewusstheit.
- Kritik & Anpassung**  
Anpassungsbereit ist ein Indikator Prozess, der immer wieder Anpassung braucht. Es gibt einen regelmäßigen Feedbackprozess von Teilnehmenden und Kritik aufzunehmen. Die eigenen Schritte und Strukturen werden selbstkritisch.
- Externe Expertise**  
Bei nicht in einer Arbeit immer Experten\*innen auf Erfahrung, verschiedene Perspektiven und lokale Strukturen ein.

initiative-awareness.de/musthaves

**10 Must-Haves für funktionierende Awareness-Teams**

- Haltung & Werte**  
Bei verbindlich Awareness nicht Selbstverpflichtung von betroffenen Personen erreicht werden. Bei verbindlich mit Strukturen vor Ort. Bei verbindlich mit komplexen Lage der gesellschaftlichen Marginalisierung in ihren Verantwortungen in einer Arbeit ein. Bei verbindlich die zur Verfügung gestellt. Erfahrungswissen.
- Starke Unterstützung**  
Bei einer praktischen Unterstützungspersonal bei der Parteilichkeit und nicht nur nach dem Rollenbild von betroffenen Personen. Bei verbindlich mitgeteilten Theorien und oder Diskriminierungen nicht. Bei orientiert auch an Formen von Defizitbewusstheit. Das bedeutet, die Strukturen die Begriffe, die die betroffene Person nutzt. Bei nicht auch ausreichend Ziel für Unterstützungsgespräche und kein eine andere Verpflichtungen.
- Mehrdimensionalität**  
Bei beachtet die Verflechtung verschiedener Diskriminierungsformen in einer Unterstützungsmöglichkeit. Bei schaff eine geeignete Atmosphäre, in der sich Teammitglieder verschiedenen Lebenswelten gleichberechtigt begegnen können.
- Hausrecht**  
Bei nicht als Awareness-Team die Hausrecht besitzen und Personen von der Veranstaltung verwiesen. Eine Sicherheit geht vor. Die Umsetzung des Hausrechts liegt nicht im Aufgabenbereich des Awareness-Teams, sondern z.B. bei der Security.
- Nüchtern**  
Bei arbeiten ausschließlich sachlich und ausgeklübelt.
- Sichtbarkeit**  
Bei Awareness-Tagen ist strukturell möglich. Bei nicht praktisch erreichbar und sichtbar. Awareness-Praxis werden aktiv über eine Anzeigen (z.B. mitregenerative Flyer/Plakate/Ankündigungen).
- Selbstfürsorge**  
Bei nicht ein Team, nicht nur bei Person, bezieht auch auf Selbstunterstützung bei Herausforderungen. Teammitglieder werden in ihrer Aufgaben gelöst. Bei nicht auf Augenblicke.
- Nie allein & bezahlt**  
Eine Schulung orientiert sich an der Anzahl der Betroffenen und dem Charakter der Veranstaltung. Bei nicht pro Schicht mindestens zu zweit und in der Regel in Gruppen. Bei nicht für entlohnt.
- Gemeinsame Verantwortung**  
Bei nicht auch produktiv während der gesamten Veranstaltung für eine Atmosphäre ein, in dem sich alle gemeinsam verantwortlich fühlen. Bei schaff und fördert in der Crew ein Bewusstsein für individuelle Grenzen, Bedürfnisse, Diskriminierung und (versteckter) Gewalt.
- Übergreifendes Konzept**  
Bei nicht nicht, dass die Verantwortung nicht an die Arbeit des Awarenesssteams entfällt. Die Prinzipien der Awarenessarbeit werden nicht und respektiert sowie Awareness als Querschnittsaufgabe nicht.

initiative-awareness.de/musthaves

### 2.2 Weitere Ressourcen zu den Themen Awareness, Diskriminierung, Gewalt

- <https://www.initiative-awareness.de/informieren/ressourcen>
- <https://www.initiative-awareness.de/informieren/awareness>
- <https://lesmigras.de/de/informationen-downloads#downloads>
- "Politische Bildungsarbeit aus der intersektionalen Perspektive" - GLADT e.V. (<https://www.youtube.com/watch?v=V6vWaEDzpk0&t=1s>)
- Ann Wiesental: Antisexistische Awareness. Ein Handbuch. Unrast Verlag (Münster) 2017.

## 2.3 Empfehlungen für zukünftige Veranstaltungen

Die folgenden Hinweise und Änderungsvorschläge stellen sich aus den Hinweisen der Awareness-Beobachtenden sowie der abschließenden Diskussionsrunde des Arbeitstreffens zusammen und sollen als Orientierungsrichtlinien für zukünftige Veranstaltung dienen. Eine ausführlichere Version liegt dem Organisationsteam vor.

- 1) Die **Aufstellung des Organisationsteams** soll diverser werden, um der Thematik gerecht zu werden.
- 2) Gleiches gilt für die **eingeladenen Sprecher:innen**. Hierbei soll eine Gleichstellung aller Einladungen stattfinden (gleicher zeitlicher Vorlauf u.ä.), um die Bevorzugung bereits bekannter und erschlossener Netzwerke zu vermeiden. **Generell gilt:** Können bestimmte Teilnehmendengruppen nicht adäquat angesprochen werden, hat dies Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Akteur:innengruppe und somit auch auf die Wirksamkeit der angestrebten Ziele.
- 3) Die **Zugänglichkeit** künftiger Veranstaltungen soll überprüft werden. Dies gilt u.a. für...
  - a) ...den **Veranstaltungsort**: Sowohl die Akademie der Wissenschaften (1. Treffen im Sommer 2022) als auch die Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek (2. Treffen im November 2023) waren **charakteristisch akademische Räume**. Während sie für akademische Beteiligte kein Hindernis darstellen, können sie auf nicht-akademische Beteiligte eher ausschließend wirken.
  - b) ...die **zeitlichen Rahmenbedingungen**: Der **Veranstaltungszeitraum** soll die Bedürfnisse der Teilnehmenden widerspiegeln. Kann man den Bedürfnissen bestimmter Gruppen zeitlich nicht adäquat gerecht werden, sollen alternative Lösungen wie etwa dem Angebot einer Kinderbetreuung für die Planung mitgedacht und umgesetzt werden.
  - c) ...die **sprachlichen Zugriffe**: Die Organisation via **Onlineanmeldung** hat bereits gut geklappt und wurde durch die Beteiligten als klar und gut verständlich wahrgenommen. Eine bilinguale Ergänzung (bspw. deutsch/englisch) für die Anmeldung und das Einladungsschreiben können den Zugang für weitere Gruppen ermöglichen.
- 2) Die **Kommunikation** soll insgesamt klarer ausfallen. Dies gilt für die vorbereitenden Schritte wie etwa Einladungsschreiben, E-Mail-Kommunikation und Beteiligten u.ä., aber auch für die Veranstaltung selbst. Dazu gehören...
  - a) ...klar **kommunizierte Ziele** und thematische Schwerpunkte sowie **verbindliche Absprachen** an alle Beteiligten und Teilnehmenden, welche mit ausreichend zeitlichem Vorlauf kommuniziert werden sollen. Darüber hinaus sollen **Zeiträume, Fristen und gesetzte Termine** von allen Beteiligten klar, transparent und verbindlich abgestimmt und gesetzt werden.
  - b) ...der **Ausarbeitung eines Codes of Conduct**: Dieser ‚Verhaltensleitfaden‘ stellt eine Möglichkeit dar, ein respektvolles Miteinander während der Veranstaltung zu fördern aber auch diskriminierende Aussagen oder grenzüberschreitende Verhaltensweisen klar zu benennen.
  - c) ...die **Vermittlung** zwischen unterschiedlichen Standpunkten und die ordentliche **Moderation** von Diskussionen. Auf Grundlage des ‚Codes of Conduct‘ sollen allen Beteiligten sprachliche Grenzen bewusst sein. Grenzübertritte müssen auf der Veranstaltung aufzeigbar sein, auf deren Basis das Moderationsteam auch in Diskussionen eingreifen darf. Das Ziel soll eine aktive Fehlerkultur sein, die Raum für die Erschließung neuer Perspektiven bietet und allen Beteiligten ein Dazulernen erlaubt.
  - d) ...das Verstehen **aller** eingeladenen Gruppen und Teilnehmenden, insbesondere aber aller Bi\_PoC, als Individuen mit **unterschiedlichen Perspektiven, Meinungen und Vorbedingungen**. Dieses Verständnis soll von allen Teilnehmenden innerhalb des Codes of Conducts noch einmal nachdrücklich kommuniziert und abgefragt werden, um möglichen diskriminierenden impliziten thematischen Zugriffen keinen Raum auf der Veranstaltung zu geben.



### 3. Ergebnisse der Workshops

Ziel zweier Workshops am Samstagvormittag war es in einen Austausch über Ziele, Praktiken und Formate gemeinsamen Forschens und Vermittelns zu treten. Damit sollte sich einer gemeinsamen Arbeitsgrundlage sowie konkreten Zielen genähert werden.

#### 3.1 Wie wollen wir gemeinsam forschen?

*moderiert von Christiane Bürger und Reiner Fenske*

Der Workshop begann mit einer individuellen Bestimmung der Relevanz und Rolle von wissenschaftlicher Forschung im (Arbeits-)Leben der Teilnehmer:innen. In einem Koordinatensystem (von „Forschung spielt keine Rolle“ bis „zu 100% in Forschung aktiv“) sortierten sich die Teilnehmer:innen zunächst ein. Es zeigte sich, dass sich alle Teilnehmer:innen aktiv und passiv mit wissenschaftlicher Forschung auseinandersetzen und ihre Ergebnisse nutzen. Ein Großteil der Teilnehmenden nimmt Forschung zudem „über eine Ecke“ wahr, da sie an vermittelnden, vernetzten oder verwaltenden Schnittstellen aktiv sind. **Es zeigt sich, dass alle Teilnehmer:innen intensiv mit Forschung in Berührung kommen und sie zu einem hohen Grad selbst betreiben und nutzen.** Die Relevanz von wissenschaftlicher Forschung für die (post-)koloniale Aufarbeitung in Sachsen ist innerhalb der Gruppe unumstritten.

#### **Tool – Verortung im wissenschaftlichen Koordinatensystem**

*Dieses Tool soll es den Teilnehmenden ermöglichen die Relevanz von wissenschaftlicher Forschung im eigenen beruflichen und/oder ehrenamtlichen Kontext zu reflektieren. Auf einem ausgebreiteten Koordinatensystem (zwischen 0% und 100% Forschung; sowie ggf. anderen Schwerpunkten) verorten sich die Teilnehmer:innen zunächst selbstständig visuell und erläutern anschließend kurz in welcher Weise sie Forschung betreiben und nutzen sowie was sie unter Forschung verstehen. Die Übung soll den Teilnehmenden helfen sich als Gemeinschaft von Forschenden mit unterschiedlichen Expertisen, Praktiken und Kontexten zu verstehen.*

Nach der Feststellung dieser gemeinsamen Grundlage ging der Workshop im Rahmen eines Erfahrungsaustausches dazu über, zu diskutieren **welche konkreten Forschungsprobleme und Desiderate sie bezüglich (post-)kolonialer Themen im jeweiligen individuellen Forschungskontext wahrnehmen. Im Anschluss boten die Teilnehmer:innen per Karteikarten spezifischen Handlungsmöglichkeiten und Lösungsansätze an.** Zu den am häufigsten genannten Punkten zählten:

- Die Teilnehmer:innen nehmen zahlreiche **Leerstellen** in der (post-)kolonialen Aufarbeitung in Sachsen wahr was lokale und regional Bezugspunkte angeht (1) – so existiert nur wenig Forschung zu Chemnitz, Erzgebirge oder ländlichen Räumen wie dem Muldetal, die aber alle zahlreiche Bezüge wie kleine Fürstenhäuser, Sammlungen oder Denkmäler aufweisen; schwarze deutsche Geschichte bleibt vielfach ausgeblendet (2); Widerstandsgeschichten gegen den Kolonialismus in den Kolonien oder in Sachsen sind oftmals unbekannt (3).
- **Frage des Formats** – akademische Konzepte wie Tagungen oder Konferenzen haben hohe Hürden für Teilnehmer:innen aus der breiten Zivilgesellschaft und sind für den Austausch zivilgesellschaftlichen Akteur:innen oder das Hineinwirken in die Öffentlichkeit ungeeignet; ein Einbezug von Citizen Scientists in Diskussionen und Projekte muss daher sowohl in geeigneten Formaten (Workshop, offene Werkstatt,...) und zugänglichen Orten stattfinden (Nachbarschaftszentrum, Kirche,...); letztlich gilt es hier Schwerpunktsetzung von Wissenschaft für spezifische Projekte oder Veranstaltungen zu justieren (Was ist das Ziel von Wissenschaft? Innerwissenschaftlicher impact-factor oder Hineinwirken in die Öffentlichkeit?)

- Die **universitäre Lehre über (post)koloniale Themen besitzt eine Art Immunität gegenüber Impulsen von Außen**. Dies kann allerdings durch Einladung von weiteren Akteur:innen wie Aktivist:innen, Bildungsmultiplikator:innen oder spezifische Expert:innen (Museum, Politik,...) hinterfragt und diskutiert werden; Exkursionen zu den zahlreichen kolonialen Orten in Sachsen (oder darüber hinaus) ermöglichen weitere Gespräche mit Praktiker:innen; zudem wurde die Relevanz studentischer Forschung hervorgehoben, wenn sie nachhaltig digital bereitsteht (beispielsweise OER-Materialien zum postkolonialen Leipzig: [Leipzig Postkolonial – der Zoo](#) und [Auf postkolonialen Spuren in Leipzig](#)); durch den Einbezug der genannten Personengruppen kann eine **Pluralisierung von Perspektiven** ermöglicht werden; insbesondere **Mikrogeschichten (spezifische Biographien, Orte oder Objekte)** eignen sich für die gemeinsame Erarbeitung mit Citizen Scientists und für den niedrigschwelligen digitalen Einsatz
- Die Teilnehmenden **wünschen eine strategische Partnerschaft zwischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft**. Gatekeeping (Besetzung eines Themas durch eine Institution, Gruppe oder Person) gilt es immer wieder anzusprechen und kann beispielsweise durch das Weiterreichen von Kontakten und insbesondere Fördermittel vermieden werden; **Anträge für Projekte und/oder Veranstaltungen** können zivilgesellschaftliche Organisationen und wissenschaftliche Institutionen gemeinsam stellen („scientists and citizen scientists together“). Einige Teilnehmer:innen betonten die Wichtigkeit einer wertschätzenden Begegnung zwischen Wissenschaft und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen – und ggf. die Notwendigkeit einer Moderation zwischen beiden Seiten.
- Zahlreiche Probleme sahen die Teilnehmenden auch durch **Strukturen im deutschen Wissenschaftssystem** (Marginalisierungseffekte, Sprachbarrieren, Befristung, fehlenden nachhaltige Sicherung von Forschungsergebnissen etc.), die allerdings nicht auf Sachsen Postkolonial beschränkt sind.
- **Vernetzung** innerhalb der Forschungsgemeinschaft wurde von allen Teilnehmenden als zentral eingestuft und das Arbeitstreffen daher begrüßt (oftmals existiert auch lokal nur temporär eine Austauschmöglichkeit); Vorschlag eines offenen bundesweites digitalen Netzwerks mit regelmäßigen Terminen; die bereits existierenden digitalen Angebote (Webseite der postkolonialen Initiativen – [Dresden](#), [Chemnitz](#) u. [Leipzig](#), [Webseite Sachsen Postkolonial](#), [Webseite Koordinierungsstelle Koloniales Erbe Thüringen](#), [Mission und Kolonialismus bei Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig](#) etc.) enthalten bereits enormes Wissen und müssen daher besser verknüpft und ausgeflagt werden; so können auch partikularen Themen und Netzwerke von der Aufmerksamkeit profitieren.
- Eine **langfristige öffentliche Archivierung von Forschungsergebnissen ist letztlich nur im digitalen Raum** für eine breite Mehrheit zugänglich; Langfristigkeit, barrierearme Bedienbarkeit und eine regelmäßige Reflexion der spezifischen Darstellungs- oder Vermittlungsformen (auf Blogs, Datenbanken, digitalen Lerntools etc.) wurden als wichtig hervorgehoben, können letztlich aber nur durch feste Stellen und Institutionen garantiert werden.

Die Ergebnisse sind in Kurzform auch nochmals auf der Fotodokumentation (Punkt 6.1 und 6.2) ersichtlich.

### 3.3 Wie wollen wir gemeinsam vermitteln?

*moderiert von Mathias Hermann, Tania Kolbe und Martin Reimer*

Miteinander vermitteln bedeutet, dass wir uns auf eine **offene und respektvolle Kommunikation** einlassen, in der jeder seine Meinung äußern kann. Um erfolgreich zu sein, müssen wir uns bemühen, das Wissen aller Beteiligten zu nutzen und das Problem sowie das Vermittlungsfeld aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. **Mehrdimensionalität, Intersektionalität und multiperspektivisches Wissen** sind wichtige Aspekte, die bei der Vermittlung postkolonialer Thematiken berücksichtigen sollten. Indem wir uns auf diese Aspekte konzentrieren, können wir sicherstellen, dass wir ein umfassendes Verständnis des Problems entwickeln und Lösungen finden, die für alle Beteiligten von Vorteil sind. **Antirassismus** ist dabei ein weiterer wichtiger Aspekt, den wir bei der Vermittlung berücksichtigen sollten. Wir streben an eine Atmosphäre des Vertrauens und der Zusammenarbeit zu schaffen, in der jeder sich wohl und sicher fühlt. Wir sollten uns gegenseitig ermutigen und unterstützen, um das Beste aus uns herauszuholen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine offene und respektvolle Kommunikation, die das Wissen aller Beteiligten nutzt, dabei auch machtkritisch ist und Probleme aus verschiedenen Perspektiven betrachtet, der Schlüssel zur erfolgreichen Vermittlung ist.

***Indem wir uns auf mehrdimensionale, intersektionale und multiperspektivische Ansätze konzentrieren und rassismuskritische Perspektiven fördern, können wir sicherstellen, dass wir ein umfassendes Verständnis von Problemen in der Vermittlung postkolonialer Themen und Diskurse entwickeln und somit Lösungen finden, die für alle Beteiligten von Vorteil sind.***

Im Verlauf des Workshops sammelten die Teilnehmenden folgenden Anregungen und Wünsche:

- Vermittlungsfelder sollen aus verschiedenen Perspektiven (bspw. wissenschaftlich und aktivistisch) betrachtet werden
- Das Wissen aller Beteiligten soll genutzt und einbezogen werden.
- Mehrdimensionalität, Intersektionalität und multiperspektivisches Wissen ermöglichen
- Machtkritische und rassismuskritische Haltungen pflegen
- Eine offene und respektvolle Kommunikation und Vermittlung etablieren und umsetzen; empowerment ermöglichen
- Kunst, Aktivismus und Wissenschaft auch in der Vermittlung mitdenken;
- Shift from teaching to learning.
- Strukturen für migrantische Menschen aufbauen, um Teilhabe zu ermöglichen.
- Erfahrungen mit Ausstellungsprojekten teilen (auch zwischen professionellen und ehrenamtlichen Bereichen)
- Critical Whitness in nicht expliziert dafür gedachten Orten etablieren
- Prozessorientiert vermitteln (nicht immer muss ein klares Ergebnis stehen) sowie ökonomische und soziale Fragen mitdenken
- Leerstellen (post-)kolonialer Geschichte benennen und bearbeiten
- Die Zielgruppen besser verstehen und in die Vermittlungsarbeit einbeziehen
- Das WIR stärken; Solidarität zwischen Vermittler:innen leben

### **Tool Power Flower – Privilegiencheck**

Ein Privilegiencheck mit Power Flower ist eine Übung, die helfen kann, eigene Position in der Gesellschaft zu reflektieren. Dabei geht es darum, wie man sich in verschiedenen sozialen Gruppen zugehörig fühlt und welche Vorteile oder Nachteile man dadurch hat. Die Power Flower ist eine Blume mit verschiedenen Kategorien, die verschiedene Aspekte einer Identität beschreiben, wie zum Beispiel Geschlecht, Alter, Herkunft, Religion, Behinderung, sexuelle Orientierung und so weiter. Die inneren Blütenblätter stehen für die Gruppen, die in der Gesellschaft mehr Macht oder Privilegien haben, und die äußeren Blütenblätter für die Gruppen, die eher benachteiligt oder diskriminiert werden. Man kann seine Power Flower ausmalen, indem bei jeder Kategorie das Blütenblatt gewählt wird, das am besten zu einem passt. Wenn man sich keinem Blütenblatt zuordnen kann, kann man auch ein neues hinzufügen. Die Power Flower soll zeigen, wie vielfältig die eigene Identität ist und wie sie sich auf die eigenen Erfahrungen und Möglichkeiten auswirkt. Man kann und soll die Power Flower auch mit anderen teilen und darüber diskutieren, wie man sich in verschiedenen Situationen oder Kontexten fühlt. Das Ziel ist, ein Bewusstsein für die eigenen Privilegien und Benachteiligungen zu schaffen und einen verantwortungsvollen Umgang mit ihnen zu finden.

[Power Flower - kulturshaker](#), [Privilegien-Blume | dpsg](#), [Power Flower – RISE](#), [powerflower.pdf](#)

## 4. Ergebnisse aus der Zukunftswerkstatt

Zum Abschluss der Veranstaltung wurden die Ergebnisse aus den Workshops in eine Zukunftswerkstatt überführt. Dort wurden zum einen Kernpunkte einer gemeinsamen Arbeitsgrundlage sowie weitergehend in Fragen der Forschung und Vermittlung notiert. Zum anderen konnte unter dem Titel „Jetzt wird’s praktisch“ bereits an konkreten Formaten, Fördertöpfen oder spezifischen Ideen zur Vermittlung gearbeitet werden.

### 4.1 Prinzipien gemeinsamen Arbeitens

- **Fehlerkultur** – In der Zusammenarbeit wollen wir Vorwürfe vermeiden, Verunsicherung zulassen, offene Fragen ermöglichen und einen Fokus auf Personen richten, die Gewalt erfahren.
- **Awareness-Konzept** und klarer **Code of Conduct** für zukünftige Zusammenarbeit und Veranstaltungen entwerfen – Prozessbegleitung aufnehmen
- Wir wollen **Mehrheiten organisieren und politische Arbeit** leisten, um eine kritische Aufarbeitung von Kolonialgeschichte und ihren Kontinuitäten in Sachsen zu fördern
- **Empowerment und powersharing** zwischen Wissenschaft und zivilgesellschaftlichen Gruppen, Institutionen und Organisationen, Individuen
- **Vernetzung** zwischen unterschiedlichen Gruppen, Personen und Institutionen bleibt ein zentrales Anliegen für des Prozesses
- **Hybride Angebote** (Zoom, bilingual,...) sollen mehr Zugänge schaffen
- **Zielgruppengerechtes Arbeiten** und niedrigschwellige Ansätze in einfacher Sprache
- In Fragen der **Vermittlung** wollen wir unsere Vermittlungspositionen durch einen „shift from teaching to learning“ hinterfragen, Leerstellen in der Vermittlung von Geschichte durch Perspektivwechsel bearbeiten, Lehrplanänderungen in Sachsen in Angriff nehmen sowie unterschiedliche mediale Angebote schaffen

### 4.2 Praktische Ideen

- Zukünftig zu Veranstaltungen **einladen**: Awareness-Kollektiv Leipzig, Jo Krefft, Firmen mit einschlägigem Knowhow, antirassistische Initiativen, Danielle Isler, Ohiniko Toffa, ReTelling DOAA u.a.
- **Vermittlungsformate**: Konkrete Erfolgsgeschichten der Vernetzung, Videos/Snippets als Input für breites Publikum
- **Elemente einer nächsten Veranstaltung**: Methodenwerkstatt, Möglichkeiten des Digitalen, öffentliche Pressearbeit, Wahlprüfsteine für die Landtagswahl in Sachsen 2024,...
- **Potentielle Veranstaltungsorte**: Uni Leipzig GWZ, Räume der katholischen Akademie, GfZK Leipzig – bisher wieder stark akademisch
- **Veranstaltungsformate**: Kinolesung, Veranstaltung mit postkolonialen Stadtrundgängen verknüpfen, Ringvorlesung, Dilemma-Diskussionen z.B. im Theater („Was ist der Wert von Entschuldigungen...?“)
- **Finanzen oder Fördertöpfe**: Stiftungen (RosaLux, Grüne, Villigst,...), Weltoffenes Sachsen, Brot für die Welt – Förderschwerpunkt Dekolonialität, Landeszentrale für politische Bildung, Bundeszentrale für politische Bildung – Modellförderung
- **Digitaler Raum**: Projektübersicht Webseite, Mailingliste, E-Learning-Plattform, Lehrer:innen-Weiterbildung, Anbindung an des ZLSB und LaSuB, Projekt der Sächsischen Biographie zur kolonialen Geschichte Sachsen, offenes-kollaboratives Projekt zur Erinnerungsorten der (post)kolonialen Dimensionen sächsischer Geschichte und Gegenwart, gemeinsame Plattformen für Sichtbarkeit der Akteur:innen und Institutionen

# Anhang

## 5. Teilnehmer:innen des Arbeitstreffens

### 5.1 bisheriges Organisationsteam und Workshopleitende

Inhaltliche Organisation	
Hack, Mathias	mathias.hack@uni-leipzig.de
Herrmann, Mathias	mathias.herrmann@tu-dresden.de
Kolbe, Tania	tania.kolbe@live.de
Reimer, Martin	martin.reimer@tu-dresden.de

Workshopleitende	
Bürger, Christiane	christiane.buerger@uni-erfurt.de
Fenske, Reiner	reiner-fenske@gmx.de

### 5.2 Awarenesssteam

Wir danken den Teilnehmenden der [Awareness Initiative](#) Leipzig Minh Anh Bùì, Rahel Yohannes und Vanessa Fuguero für ihre Mitwirkung und Beobachtung des Arbeitstreffens sowie ihr konstruktives Feedback!

### 5.3 alle Teilnehmenden

Auflistung aller Teilnehmenden nach Angabe in der vorausgegangenen Onlineanmeldung.

Name	Vorname	Institution	E-Mail-Adresse (nur instit.)
Beck	Rose Marie	Institut für Afrikastudien	rmbeck@uni-leipzig.de
Bowden	Rachel	ZSLB, TU Dresden	rachel.bowden@tu-dresden.de
Bürger	Thomas	SäBiG	buerger@saebig.de
Eckardt	Michael	AG Stadtgeschichte Meißen	-
Geldmacher	Elisabeth	-	-
Krause-Alzaidi	Lara- Stephanie	-	-
Piwko	Mathias	Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal (IBZ)	piwko@ibz-marienthal.de
Schellhardt	Thomas	-	-
Schurig	Stephan	TU Chemnitz, Institut für Europäische Studien und Geschichtswissenschaften	stephan.schurig@phil.tu-chemnitz.de
Strähle	Volker	Freie Universität Berlin	volker.straehle@gmail.com
Trappe	Dorothea	IBZ St. Marienthal/Katholische Akademie des Bistums Dresden-Meißen	dorothea.trappe@bddmei.de
Wetschel	Nick	Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde	nick.wetschel@tu-dresden.de









## 7. Fotodokumentation Workshop B: Wie wollen wir gemeinsam vermitteln

### 7.1 Gruppe 1



